

PETRA SCHIER

*Stille Nacht,
flauschige
Nacht*

ROMAN



Mit gekräuselten Lippen ging Santa Claus zurück zu seinem Schreibtisch und setzte sich. »Ich will Patricks Leben nicht noch anstrengender machen, als es jetzt schon ist. Andererseits ...« Seine Miene begann sich ganz langsam aufzuhellen. »Mir kommt da gerade eine Idee.«

»Oh, oh.« Alarmiert musterte seine Frau ihn. »Diesen Gesichtsausdruck kenne ich, der ist gefährlich. Was ist das für eine Idee?«

»Ach, lass mich nur machen.« Betont lässig winkte der Weihnachtsmann ab, konnte sich ein Grinsen jedoch nicht verkneifen. »Ich muss erst ein paar Erkundigungen einziehen, aber ich glaube, ich habe bereits einen Weg gefunden, zumindest einen Teil von Joels Wünschen zu erfüllen. Ich werde jetzt gleich mal ...«

»Santa? Hallo?« In der Tür erschien Elfe-

Sieben, die kleine Assistentin des Weihnachtsmanns. »Ach, hier seid ihr beide! Wir warten schon so lange auf euch. Blitz und Donner scharren mit den Hufen, und Rudolph ist so aufgereggt, dass seine Nase ganz rot leuchtet. Wir wollten doch alle zusammen einen Ausflug machen.«

»Huch, stimmt ja.« Santas Frau schlug sich lachend gegen die Stirn. »Jetzt hätte ich das auch fast vergessen, weil mich dieser Wunschzettel so in seinen Bann gezogen hat.«

»Was denn für ein Wunschzettel?« Sofort hellhörig, trat die kleine Elfe näher.

»Ach, weißt du was, vergiss es einfach für den Moment.« Die Frau des Weihnachtsmannes legte Joels Brief rasch zurück in die Ablage und ergriff stattdessen die Hand ihres Mannes. »Das hat auch noch

Zeit bis morgen. Komm, mein Lieber, die Elfen und die Rentiere warten auf uns.«

»Aber meine Idee ...«, protestierte Santa Claus, als sie ihn von seinem Stuhl hochzog.

»Ich rate dir, erst eine Nacht darüber zu schlafen.« Seine Frau zog ihn rigoros mit sich zur Tür hinaus. »Wie ich deine Blitzideen nämlich kenne, richten sie doch nur wieder ein riesiges Durcheinander an. Lass dir lieber erst mal alles genau durch den Kopf gehen, bevor du irgendetwas in die Wege leitest.«

»Wenn du meinst ...« Nicht vollkommen überzeugt warf Santa Claus einen letzten Blick über die Schulter in sein Büro. Doch als ihn wenig später vor dem Haus seine Elfenbrigade und die aufgeregten Rentiere begrüßten, vergaß er seine neuen Pläne für eine Weile.

2. Kapitel

»Heilige Scheiße, was ist denn hier explodiert?« Entsetzt starrte Patrick auf den Wust an Papieren, die über alle Oberflächen und den Fußboden seines Büros verteilt lagen, dicht bedeckt mit zu Konfetti verarbeitetem Toilettenpapier.

Inmitten des Durcheinanders saß der wuschelige hellbeigefarbene Mischlingshund, den er vor drei Wochen mit seinen Kindern aus dem Tierheim geholt hatte, und blickte mit Unschuldsmiene zu ihm auf.

Hübsch, nicht wahr? So gefällt mir die Bude gleich viel besser. Und es ist überall schön weich gepolstert. Ich find's klasse. Du etwa nicht?

Stöhnend griff Patrick sich mit beiden Händen an den Kopf. »Du verdammter ...« Er

unterbrach sich und atmete mehrmals tief durch, bevor sein Temperament mit ihm durchgehen konnte. Der Hund konnte nichts dafür, dass er nicht erzogen war, und auch nicht dafür, dass Patrick bisher keine Zeit gehabt hatte, mit ihm in eine Hundeschule zu gehen. »Was hast du denn jetzt schon wieder angestellt, Oskar?« Mit einigermaßen ruhiger Stimme sprach er das Tier an, während er das Büro betrat und die Tür hinter sich schloss, damit der Hund nicht auch noch ausbüxte. »Das Klopapier hatte ich für zu Hause eingekauft, nicht damit du es hier zu Schnipselschnee verarbeitest.«

Ach so? Woher sollte ich das wissen? Mir war langweilig, und hier drinnen gibt es ja sonst nichts zum Spielen. Dauernd nur schlafen kann ich auch nicht, also blieb mir doch gar nichts anderes übrig, als ein